

Grundgebiet, damals hätte man ihnen, die mit Deutschland gekämpft und gelitten, ihre Rechte aufs Neue verbrieft und versiegelt, denn man versügte ja über Dänemark, wie über Feindesland, dann hätte jetzt auch der Bundestag ihr Lebensinteresse gesichert, aber so?

Ein freundlicher Spätsommer liegt auf unserer holsteinischen Umgebung und herrlich und reich, den Kornspeculanten zum Nachtheil, nannte der Bauer die Ernte. Unsere Sommervergnügungen rieselten wie gewöhnlich durchs Stundenglas; Israelsdorf zog Sonntags die Städter ins herrliche Waldesgrün, die Fischerbuden lockten durch Fische und Tanz, Marty am Rande der poetisch schönen Wackenitz durch idyllische Naturschönheit, Nebenhof durch Dickmilch, Lachswehr durch dämpfenden Mokkatrank, schade, daß Lübeck kein Bairischbierhaus, keine „Felsenkeller“ wie Berlin, wo doch auch keine Felsen sind, hat. Die löbliche Brauerzunft erlaubt das nicht, wir sollen das dicke, schwere, geistlose Lübecker Bier trinken! Die haute volée der Republik hat die Stadt verlassen, sich flüchtend auf ihre Landhäuser, oder ins elegante, aber theure Travemünde, an den Strand des baltischen Meeres, wohin Ende August die russische Fregatte Navarino manchen Lübecker lockte, ein merkwürdiges Schiff, welches, ursprünglich türkisch, in der denkwürdigen Seeschlacht von den Russen erobert ward, und, in der Ostsee stationirt, seine türkische Einrichtung gänzlich behalten hat.

Das Tivoli-theater, in diesem Sommer recht fleißig besucht, brachte des für den Moment Ergötzenden genug, des Beachtungswerthen in Beziehung und mit Ansprüchen auf künstlerische Darstellung wenig. Gestern Abend hatte der alte Dichter und frühere Schauspieler P. F. H. Hinge sein Benefize, aber es regnete so stark, daß keine 40 Besucher erschienen; Hinge wird, wie es heißt, sein Benefize auf kommenden Freitag übersiedeln und wir wünschen ihm, in Berücksichtigung seiner früheren Kräfte, reichliche Ernte. Hinge hätte das literarische Leben in Lübeck wecken und fördern sollen, da Niemand es fördert, jetzt ist er dessen nicht mehr fähig; er hätte sich von den splinterhaften Theaterkritiken, die er für Log schreibt, emporarbeiten müssen zum selbstständig in Lübeck begründeten Journale. Ein anderer sollte es jetzt thun mit Kraft, Kenntniß und Lust. Es ginge vielleicht! Er fände vielleicht Unterstützung beim Publikum! Aber Niemand hat Lust in Lübeck ein belletristisches Journal zu begründen, und am wenigsten

Ihr Lübecker Correspondent.

Frankfurt a. M., den 20. September 1839.

Seit beinahe zwei Monaten gastirt auf unserer Bühne mit einem glänzenden, in den Annalen der Frankfurter Theatergeschichte einzigen Erfolge Herr Emil Devrient, königlich sächsischer Hofschauspieler aus Dresden. Er ist in 24 Rollen aufgetreten, jedesmal bei vollem oder überfülltem Hause, jedesmal von dem ihn wahrhaft verehrenden Publikum freudig empfangen, mit stürmischem Beifall begleitet und drei- bis vier Mal hervorgehoben. Seydelmann, Döring und Löwe aus Wien haben, wir dürfen es ohne Uebertreibung sagen, ähnliche Triumphe nicht gefeiert. Mit jeder neuen Rolle Devrient's steigerte sich die Theilnahme der Theaterfreunde. Mit Vergnügen lasen wir unlängst in Ihrem Blatte eine werthvolle Beurtheilung der ersten Gastrollen dieses genialen, reichbegabten Künstlers, welcher wir unbedingt bestimmen müssen, selbst in dem Punkte, daß er den Wiener Löwe übertrage. Devrient ist nicht nur vielseitiger, mit glänzenderen Mitteln begabter, sondern seine Kunstleistungen sind auch weit abgerundeter und

in allen Theilen gleichmäßig ausgeführt. Was die strengste Kritik erfordern kann, das tritt uns in Devrient's Meisterspiele entgegen, in Form und Geist aufs Engste vereinigt. Sein Rolleneyclus der vier letzten Wochen war folgender: er trat auf als Heinrich im „Lorbeerbaum und Bettelstab“, Landwirth (zum dritten Male), Marquis Posa, Brock in „der Mündel“, und Wallenfeld im „Spieler“ von Iffland, Bernhard Harleygh in der „Wahnsinnigen“, Romeo, Rüstig im „100jährigen Greis“, Don Ramiro in „Schule des Lebens“ und Gaston in der „eisernen Maske“, als letzte Rolle. Eine Analyse aller dieser Darstellungen würde uns zu weit führen, und würde, da Devrient so treffliches bietet, Kunststudien veranlassen. Fassen wir daher unsere Ansichten über einen so hervorragenden Darsteller in einem allgemeinen Urtheile dahin zusammen: Emil Devrient ist nicht nur ausgezeichnet in dem Fache des Hochtragischen und eigentlich Poetischen, sondern auch Charaktere aus dem wirklichen Leben gelingen ihm in gleichem Maasse. Sein Hamlet und Posa, Tasso und Romeo, — und dann wieder sein Philipp Brock und Baron von Wallenfeld, Bernhard Harleygh und Landwirth, — sie erregten gleiche Bewunderung der Kunstfreunde. Auch im Conversationsstücke und im feinen Lustspiele ist Devrient sehr bedeutend und überrascht durch die Anmuth und Delicatesse seines Spieles. Er weiß in allen Genren, in welchen er sich vielseitig bewegt, leidenschaftliche Energie und künstlerische Ruhe zu vereinen; seine Darstellungen sind stets plastisch, fein und nobel gehalten, dabei aber voll Leben und Frische. Referent dieser Zeilen hat sich gedrungen gefühlt, Ihnen solche glänzende Erfolge eines der ersten unserer jetzigen deutschen Mimen, welcher auf der Bühne von Dresden seit Jahren wirkte, in gedrängter Kürze mitzutheilen. —

Die vier letzten Darstellungen als „100jähriger Greis“, als „Don Ramiro“, „Romeo“ und „Gaston“ wurden bei so überfülltem Hause gegeben, daß nur mit Mühe ein Plätzchen zu gewinnen war. Man hatte das Orchester ausgeräumt und die Einnahme betrug bei nicht erhöhten Eingangspreisen 1300 Gulden. Raupach's „Schule des Lebens“ gefiel, obgleich die Kritik daran viel auszusetzen hat. Die Idee dieses Drama's ist der Ausführung desselben über den Kopf gewachsen. Raupach ist ein begabter Bühnendichter, aber er schreibt zu eifertig, zu oberflächlich, hascht zu sehr nach Effect. Unsere Lindner wollte dem Kenner, wie dem größeren Publikum als Julia Capulet nicht mehr genügen. Sie altert leider! täglich mehr und es gehört wirklich viel Illusion dazu, sich bei ihrem Anblick ein sechszehnjähriges Mädchen, eine liebeglühende Italienerin zu denken. Unsere Lindner sollte durchaus in ein älteres Fach übergehen; es ist an der Zeit. Weidner zeigt in seinen Darstellungen noch immer den geistvollen Künstler, — aber er ist ein Marius auf den Trümmern von Karthago. Becker steht zwar noch in männlicher Rüstigkeit da, aber der geistigen Frische ist weniger vorhanden. Als dasjenige, was unsern geehrten Gast wohl am treffendsten charakterisiren dürfte, ist zu bezeichnen, daß er in seinen Darstellungen zwischen der Bluth des Jünglings und der Ruhe des Mannes in einer äußerst glücklichen Vermittelung sich als Meister erweist. So viel Anmuth und Jugendlichkeit auf der Bühne neben so viel künstlerischer Ruhe und Besonnenheit erinnern wir uns nicht, bei irgend einem andern Darsteller so schön vereinigt und gleichmäßig ausgebildet gefunden zu haben.

Die gewiß auch in Dresden zahlreichen Verehrer und Freunde Emil Devrient's werden das gegenwärtige Referat eines von allen Rücksichten der Parteilichkeit unbestochenen Mannes gewiß mit Vergnügen vernehmen. —

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 21 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.